



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 147. Dienstag den 26. Juni 1832.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Termine zur Einzahlung der diesjährigen Johannis-Zinsen von den auf den Namen des Depositori ausgeliehenen Hypotheken Capitalien des Stadt-Waisen-Amtes zu Breslau sind auf

1) Montag den 16. July c. und

2) Dienstag den 17. July c.

angesezt worden. Die Deposital-Schuldner werden aufgefordert, die Zahlung an den gedachten Tagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhause an die Deposital-Kasse des Stadt-Waisen-Amtes bei Vermeidung der Execution zu leisten. Breslau den 22. Juni 1832.

Königl. Stadt-Waisen-Amt.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 22. Juni. — Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, den seitherigen Regierungs-Vice-Präsidenten Wilhelm v. Bonin zu Stettin, zum Präsidenten der Regierung zu Köslin zu ernennen.

Ihre Königl. Hoh. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, sind nach Ludwigslust von hier abgereist.

Se. Durchlaucht der Prinz Wilhelm zu Hessen-Kassel und Höchstseiner Gemahlin Königl. Hoheit, sind von Neu-Strelitz hier eingetroffen.

Der Fürst zu Lynar ist nach Drehna, und der Generalmajor in der Suite Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Fürst Galizin, nach Dresden von hier abgegangen.

Ebendaher, vom 23. Juni. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs) ist nach St. Petersburg von hier abgegangen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande ist aus dem Haag hier eingetroffen.

D e u t s c h l a n d.

Schwerin, vom 18. Juni. — Se. Königl. Hoh. der Großherzog ist am 13ten d. von Ludwigslust nach Doberan abgereist.

Dresden, vom 16. Juni. — Des Königs Maj. und Se. Königl. Hoheit der Prinz Wittregent haben geruht, den zeitherigen Geschäftsträger zu München, Legationsrath Kocher, auf Ansuchen, aus diesem Dienst in Gnaden zu entlassen und an dessen Stelle den Kammerherrn und zeitherigen Legations-Secretaire zu Berlin, Rudolf von Könnert, zum Geschäftsträger am Königlich Bayerischen Hofe zu ernennen, die erledigte Stelle eines Gesandtschafts-Secretairs am Königl. Preuß. Hofe aber dem Kammerjunker Ernst von Carlowitz zu übertragen.

Würzburg, vom 15. Juni. — Die hiesige Zeitung meldet: „Zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Rheinkreise sind das 2te, 3te und 5te Chevau-légers-Regiment, zwei leichte Batterien des 2ten Artillerie-Regiments und das noch in Aischaffenburg garnisonirende 1ste Bataillon des 14ten Infanterie-Regiments dahin beordert worden. Dieselben sind so in Marsch gesetzt, daß sie sämmtlich am 23ten und 24ten Juni in Speyer und Germersheim eintreffen. Demzufolge marschiren morgen früh zwei Compagnien des 12ten Infanterie-Regiments von hier ab, um den Dienst in Aischaffenburg zu übernehmen. Die zwei leichten Batterien des hiesigen 2ten Artillerie-Regiments werden am nächsten Montage, den 18ten d. M.,

mit der daselbst garnisonirenden 1sten Eskadron des 3ten Chevauxlegers-Regiments ihren Marsch antreten. An diesem Tage trifft das 3te Chevauxlegers-Regiment daselbst ein und setzt den anderen Tag seine Reise wieder fort.“

Darmstadt, vom 14. Juni. — In Zweibrücken ist eine Verschwörung entdeckt worden, welche den Zweck hatte, die Rheinprovinzen an Frankreich zu bringen. Die Sache sollte drei Tage nach den Pariser Unruhen ausbrechen. Die Landauer Garnison sollte überrumpelt, die Autoritäten umgestürzt werden. Der Präsident von Andrian erhielt von drei verschiedenen Seiten Kunde über die Sache und reiste noch in der Nacht nach Landau, um sich mit dem Commandanten zu besprechen. Der Appellhof wurde sogleich als Untersuchungsgericht constituirte und in diesem Augenblick werden die Verhaftungen nach allen Seiten vollzogen. Dies aus dem Munde eines angesehenen Staatsbeamten, der so eben aus den Rheinprovinzen kommt. Mit Ausnahme von Dr. Wirth, sollen alle dortigen Freiheitsmänner, Schüler, Savoye, Geib, Siebenpfeiffer u. verwickelt seyn.

Braunschweig, vom 19. Juni. — Die hiesige (Deutsche National-) Zeitung meldet unterm 17ten d. M.: „Der Post-Secretair Fölcke ist heute wegen Theilnahme an der Verschwörung verhaftet worden.“

In dem genannten Blatte liest man auch folgenden Artikel: „Die Aufsätze, die man in fremden, Deutschen und Französischen, Blättern über die Braunschweigschen Angelegenheiten liest, lassen sich mit wenigen ehrenvollen Ausnahmen nach ihrem Ursprunge und den Beweggründen, die denselben zum Grunde liegen, in drei Klassen theilen. An die Spitze stellen wir, nicht weil sie die bedeutendsten, sondern weil sie die zahlreichsten sind und durch ihre beständige Wiederkehr am nachtheiligsten wirken, die „Brod-Korrespondenzen.“ In ganz Deutschland und leider auch im Herzogthume Braunschweig fehlt es nicht an Menschen, die, theils aus Mangel an Kenntnissen oder Talent, theils durch Charakterlosigkeit unfähig, eine sichere Stellung im bürgerlichen Leben zu gewinnen, nachdem jede andere Aussicht für sie verloren gegangen ist, sich auf die Schriftstellerei geworfen haben und da diese unter den gegenwärtigen Zeitumständen die einzige einigermaßen belohnende ist, vorzugsweise auf die politische. Wenn ein Mann, wie z. B. Hr. v. Glämer aus Wolfenbüttel, der mehrere Süddeutsche Blätter mit ihrem Bedarfe versieht, es sich um sein neues Gewerbe Ernst seyn lasse und nichts berücksichtige, als wovon er zuvor genaue Erkundigung eingezo-gen, so könnte er gewiß manches Gute stiften, da viele Dinge aus leicht begreiflichen Rücksichten in einheimischen Blättern selten mit derselben Unbefangenheit besprochen werden, wie dies in fremden möglich ist. Aber freilich gehört zum Erkundigen vor allen Dingen Zeit, und nichts ist dem Brod-

Schriftsteller und dem Brod-Journalisten spärlicher zugemessen, als eben die Zeit. Außerdem ist die reine und nackte Wahrheit selten so interessant und daher selten so willkommen, als die mit künstlichem Schmucke ausgestattete oder, auf Deutsch, die durch Lügen verunstaltete Wahrheit; und daher ist es denn nicht zu verwundern, wenn wir in der Deutschen Allgemeinen Zeitung, im Freisinnigen und ähnlichen Blättern die merkwürdigsten Begebenheiten lesen, von denen wir an dem Orte, wo sie vorgefallen seyn sollen, nicht eher etwas erfahren, als bis es den genannten Blättern gefallen hat uns von denselben zu unterrichten. Ein Fall, der kürzlich unserem würdigen Commandeur der Bürgergarde zu einer öffentlichen Mähe Veranlassung gab, genügt, statt aller anderen, die Haltbarkeit jenes Lügengewebes, in das hellste Licht zu setzen. Eine andere Klasse von Korrespondenten sind die heimlichen Anhänger der gesunkenen Regierung, die, was ihnen an Zahl und Gewicht abgeht, durch Thätigkeit und Berriesamkeit zu ersetzen suchen. Die Entwürfe von Korrespondenzen, Artikeln, die unter den Papieren der Gräfin Wrisberg gefunden wurden, lassen keinen Zweifel darüber übrig, daß sogenannte liberale Blätter zu Zwecken benutzt wurden, die sie schwerlich geahnt haben mögen. Man wollte auswärts die Meinung verbreiten, als herrsche in Braunschweig Unzufriedenheit, Gährung; und da die Lüge gar zu leicht entdeckt werden wäre, wenn man behauptet hätte, daß die Sehnsucht nach einem früheren Zustande die Ursache davon wäre, so bediente man sich der hergebrachten liberalen Redensarten, um Glauben zu finden, Vertrauen zu erwecken; mit welchem Erfolge, beweist die Fluth von Anschlägen über Braunschweigsche Angelegenheiten, mit denen wir von allen Seiten überschüttet werden, und die, weil sie sich fast immer in den allgemeinsten Ausdrücken halten, gewöhnlich keine andere Widerlegung zulassen, als die einfache Erklärung, daß sie lügenhaft sind. Wenn es irgend etwas Bedeutendes gilt, wird indessen die Erfindung von angeblichen Thatfachen auch nicht verschmäht. So laßen wir vor Kurzem in der Kasseler allgemeinen Zeitung, daß die Verhafteten (in der bekannten Verschwörungssache), mit schweren Ketten beladen, auf das fürchterlichste gemißhandelt würden; wir könnten nöthigenfalls das gerichtlich beglaubigte Zeugniß beibringen, daß nicht ein Wort hiervon wahr ist. Eine dritte Klasse von Korrespondenten bilden die Dilettanten, die theils der Mode willen, theils aus persönlichen Ursachen meist in denselben Ton fallen, den wir an den beiden anderen Klassen gerührt haben. Daß ein Mann, der unter einer früheren Regierung, wenn nicht in Ehren, doch in hohen Würden stand und eines bedeutenden Einflusses genoß, wie einer der Korrespondenten der Augsburger allgemeinen Zeitung, die gegenwärtigen Verhältnisse eher schwarz als weiß sieht, kann uns nicht befremden; über Groll und Rachsucht sind im Unglücke wenige Menschen erhaben, am wenigsten aber jene kleinen Seelen, die im Glücke willig den niedrigsten

Zwecken dienen. Aber wie ist es möglich, daß die Reaction eines geachteten Blattes so wenig von den persönlichen Verhältnissen ihrer Korrespondenten unterrichtet ist, daß sie Männern ihr Vertrauen schenkt, die durch ihre Lage, wenn nicht durch ihren Willen moralisch außer Stand gesetzt sind, die Wahrheit zu erkennen, geschweige zu sagen? Wir geben dies der allgemeinen Zeitung zu bedenken und sind auf Verlangen gern zu näherer Auskunft erbötig; für das Erste mag das Gesagte und Ange deutete genügen."

Frankreich.

Paris, vom 14. Juni. — Nichts zeigt an, daß die Herzogin von Berry wirklich arretirt ist, denn keines der *Vendeer Journales* erwähnt diese wichtige Thatsache. Weit mehr Glauben verdient, daß, ausgenommen Morbihan, wohin der Aufruhr zu fliehen scheint, die Bretagne ruhig wird, und die *Vendeer* vollkommen geschlagen sind. Die Vaterlandsliebe der Bevölkerung, auf welche die Chouaverie freilich nicht gezählt hat, hat dem Aufruhr ein Ende gemacht. — Wie es scheint, haben die Getreuen ein gezwungenes Anlehen auf ihre Güter gemacht. Außerdem soll ein Anlehen in England zu Stande gebracht worden seyn. Sicher ist, daß es ihnen nicht an bedeutenden Summen fehlt; Waffen erhalten sie täglich aus England und man kennt fast die Landungsplätze. Ein heutiger Brief meldet, daß in dem Gefechte an der Boutovne ein reicher Familienvater mit mehr als 50,000 Fr. Renten Einkünften, der sich als gemeiner Chouan geschlagen, auf dem Plage geblieben sey. — Der General Solignac soll, wie man sagt, durch den General Bonnet, seinen Vorgänger, ersetzt werden. — In einer gestern gehaltenen diplomatischen Konferenz wurde abermals über die Beendigung der Belgischen und Holländischen Sache gesprochen. — Nach den Berichten der Belgischen Generale Despres und Evain ist die neue Armee im Stande, gegen die Holländer im Jahre 1832 einen ganz andern Feldzug zu machen, als im Jahre 1831. — In der Unternehmung, welche die Herren Odilon Barrot, Arago und Lafitte den 5ten während des blutigen Kampfes mit dem Könige hatten, hat einer der drei Deputirten dem König, Befehl zu geben, daß kein Blut mehr vergossen werde. „Sie hören die Kanonenschüsse — versetzte Ludwig Philipp — ich habe die Kanonen kommen lassen, um so viel als möglich das Blut unserer Soldaten zu schonen, und schnell mit dem Aufruhr fertig zu werden.“ Diese Worte wurden von allen drei Deputirten auf dieselbe Weise und buchstäblich wieder erzählt. — Sebastiani soll auch in der Konferenz erklärt haben, daß Frankreich im Fall eines Krieges zwischen Holland und Belgien der Neutralität der andern vier Mächte beitrete. Nach und nach sieht man, daß die zwei Tage (5. und 6. Juni) nicht so blutig sind, als man sich vorstellte. Die 50,000 Mann Truppen haben 60 Mann, die Pariser

Nationalgarde 10, die der Umgegend 10 oder 15 Mann (die Kavallerie der Nationalgarde und der Generalstab haben nichts verloren) eingebüßt. Die Aufrührer zählen 80 bis 90 Tode. Die Nacht vom 5ten auf den 6ten, wo ein so heftiges Flintenfeuer war, kostete es nur 15 Personen das Leben.

Am 7ten d. M. also gleich nach Dämpfung der letzten Unruhen, wurde hier in der Protestantischen Kirche der gewöhnliche Donnerstags Gottesdienst gehalten. Tages zuvor zweifelte man noch, daß er würde stattfinden können. Schon am Dienstag Abend, während einer Sitzung des Ausschusses der Diakonen, hatte das Volk versucht in die Kirche einzudringen, entweder um dort einen Zufluchtsort zu suchen, oder um sich mit dem Ersten Besten was es unter seinen Händen fände, zu bewaffnen; indessen scheiterte dieser Versuch; nichtsdestoweniger gebot die Klugheit, am folgenden Tage die Kirche nur erst zu öffnen, nachdem man sich von der vollkommenen Wiederherstellung der Ruhe überzeugt hatte. In dem Glauben, daß sich, unmittelbar nach blutigen Kämpfen, in einem bei Volksbewegungen stets gesücherten Stadtviertel, nur wenige Zuhörer zum Gottesdienste einfänden würden, begab der fungierende Prediger sich nach der Kirche. Wider Erwarten fand er aber ein zahlreicheres Auditorium als gewöhnlich; als nämlich das Volk schaarweise die Straße St. Honoré hinunterzogte, um sich gleichsam den traurigen Anblick einer mit Sturm genommenen Stadt zu verschaffen, betraten mehrere Personen, angezogen durch das Erdrönen der Orgel, das Gotteshaus, gar verwundert, nach Ereignissen, wie die der beiden vorigen Tage, um die gewöhnliche Stunde den Prediger auf der Kanzel zu sehen. Für diesen war die Gelegenheit zu erwünscht, als daß er sie nicht hätte benutzen sollen, um ohne Text eine Rede zu improvisiren, in der er in wenigen Worten die traurigen Anblicke, deren die Hauptstadt Zeuge gewesen, aus dem Gesichtspunkte des Christenthums beleuchtete, und die von der zahlreichen Menge stehend und mit der größten Andacht vernommen wurde. „Als ich heute dieses Haus betrat — sagte der Geistliche unter Anderem — in welchem ich Euch zu finden nicht hoffen konnte, meine Brüder, da wiederhallte noch in meinem Innern jenes fürchterbare Tosen, das schrecklichste, das je das menschliche Ohr berühren kann. Wer vermöchte unter solchen Umständen sein Gemüth in gewöhnlicher Weise zu sammeln? Und doch ist es gerade dann am Nothwendigsten, ein Christ zu seyn. Wenn der Strom der menschlichen Leidenschaften aus seinen Ufern tritt und weit und breit Verheerungen anrichtet, so kann dem guten Bürger wohl augenblicklich der Muth entsinken, er kann trostlos in die Zukunft blicken; der Christ verzweifelt niemals. Oftmals, meine Brüder, haben wir schon die Bemerkung gemacht, daß, wenn in Folge einer von jenen grausigen Naturerschütterungen, welche ganze Städte unter ihren Trümmern begraben, der

Volen unter unseren Füßen erzittert, das Himmelsgerölbe nichtsdestoweniger seine majestätische Heiterkeit und sein glänzendes Licht bewahrt. Eben so geht es mit der allgütigen Vorsehung. Wenn die Erde auch schwankt, der Himmel bleibt ruhig; wenn der Mensch auch nicht weiß und begreift, was er thut, Gott weiß es und ist Richter darüber; wenn das gesellschaftliche Gebäude auch bis in seine Grundfeste erschüttert wird und Revolutionen sich auf Revolutionen ohne Rücksicht auf die bedrängte Menschheit häufen, die unerforschliche Vorsehung verfolgt unablässig ihre wohlwollenden Pläne, und, was der Mensch auch Böses erkennen mag, Gott wendet Alles zum Guten. Bei diesem großen Gedanken schöpfe der wahre gläubige Christ neuen Muth; der Strom geht vorüber, und der Fels der Jahrhunderte besteht, weil auf seiner Spitze die heilige Kirche thront, in der einst alle Völker Gott den Herrn anbeten werden.“ Weiterhin entwarf der Redner ein flüchtiges Gemälde der zahllosen Umwälzungen, von denen Europa achtzehn Jahrhunderte hindurch heimge sucht worden ist; er zeigte, wie dem Strome der Zeit ein einziges Denkmal unerschütterlich widerstanden habe, das Denkmal des Heils, der einfache Tisch des Abendmahls; er bewies, wie Freiheit und Gleichheit, wofür Asiaten tödteten und sich tödten ließen, sich in der heiligen Handlung der Kommunion vereinigten, und zwar auf eine reine, friedliche, liebende Weise, mit einem Worte so, wie Gott sie geschaffen habe. Am Schlusse seines beredeten Vortrages sprach er mit Nachdruck den nur allzu wahren Gedanken aus, daß es den Franzosen an einer Religion fehle, daß kein sonstiges Band der Völker unter sich diesen Mangel ersetzen könne, daß es nicht hinreichend sey, jede Art von Fanatismus und Aberglauben zu bannen, sobald man nicht einen mächtigen, fest gewordenen Glauben an deren Stelle setze, und daß Frankreich sonach, um seinen wahren Platz unter den Nationen einzunehmen und den übrigen als Muster der Civilisation vorzu leuchten, bloß einer Religion bedürfe. — „Wir bitten Gott“ (sagt der Protestant, aus dem wir diese Relation entnehmen), „daß diese völlig zeitgemäße Pre digt ihre Früchte tragen möge.“

Im Conseil am 9ten d. wurde unter andern auch darüber berathen, ob man Chateaubriand, Pastoret und den Herzog von Belluno dem Kriegsgerichte wegen hochverrätherischer Verbindungen übergeben solle. Es wurde verneinend entschieden. Merkwürdig ist es, daß in der Zahl derer, die in der Gewalt der Behörde sind, keine Häupter, keine bekannten Personen, Niemand von denen sich befindet, die seit Jahr und Tag mit ihren republikanischen Meinungen einen so gewaltigen Lärm machten, als ob sie uns alle lebendig verschlingen wollten. Außer einigen jungen Leuten, Zöglingen ver schiedener Schulen, sind es meist gemeine Leute, ohne Namen und Einfluß, bedauernswerthe Opfer, die für fremde Schuld mehr als für eigene büßen werden. —

Dem Vernehmen nach wird der Belagerungszustand dauern, bis die Prozesse vorüber sind. Cabot und Labouffiere sind auf der Flucht; Carrel wird von den Verfolgern nicht entdeckt werden. Zu den Verhafteten gehören viele Polen, wenige Italiener, einige Deutsche. — Der Wagen Lafayette's ward zur Barrikade ge braucht, seine Pferde sind abhanden gekommen.

Man giebt die Summe der von der Herzogin von Berry auf die Organisation der verschiedenen Aufstände verwendeten Gelder auf 25 Mill. Fr. an. Nach eini gen soll sie diese Summe von Londoner Banquierhäu sern gegen Verpfändung von Geschmeiden ausgenom men haben.

Charette, der Neffe des berühmten Vendée-Generals im Jahre 1793, hat, nachdem er dreimal gezwungen war zu fliehen, einem Trupp seiner flüchtigen Leute folgende Abschiedsrede gehalten: „Ihr seid Feiglinge, Ihr fliehet vor einer Handvoll Rekruten. Ihr habt die edle Sache der Legitimität zu Grunde gerichtet; ich verlasse Euch und schiffe mich nach England ein!“

Das Journal du Commerce will wissen, der Fi nanz-Minister werde nächstens das Programm zu eines neuen Anleihe von 200 Millionen 5procentiger Renten bekannt machen; das genannte Blatt vergleicht deshalb die Anleihe der Stadt Paris mit dem kleinen Lustbal lon, der in die Höhe gelassen wird, um zu sehen, aus welcher Himmelsgegend der Wind herkommt.

Aus Toulon schreibt man unterm 9ten d.: „Die öffentlichen Plätze sind fortwährend mit Truppenabthei lungen besetzt. Die Schlägereien zwischen den Land- und Seesoldaten, so wie die Umtriebe der Karlisten, deren Verschwörung morgen ausbrechen sollte, sind die Veranlassung dazu gewesen. Nach dem g'elückten Weise entdeckten Plane sollten weiße Fahnen auf den Land häusern und auf Bäumen aufgesteckt werden. Diesem Zeichen folgend sollten die Bauern sich bewaffnet ver sammeln, damit viele Truppen aus der Stadt gingen und dort beschäftigt würden. Unterdessen sollten an dere Haufen durch die Stadt ziehen und republikani sche Gefänge, andere aber Restaurationslieder anstim men, in diesem Wirwar sollte die von den Karlisten bezahlten Klubs eine Verwanzung beim Zeughaufe machen, um die Galeerenclaven zu befreien und den Waffensaal zu erobern. — Die Behörde hat die sich in unserer Stadt bildende National Association gebilligt.“

Aus Algier wird vom 29. Mai gemeldet: „Der General von Uzer ist mit der erste Truppen-Commando in Oran angekommen. Der Capitain Jussuf hat einen Arabischen Stamm bestraft, dem es gelungen war, unter den Kanonen der Festung selbst, 80 bis 100 Ochsen zu rauben; der Capitain überrumpelte an der Spitze von 100 Türken diesen Stamm, tödtete ihm 50 bis 60 Mann und nahm ihm 200 Ochsen und Hammel ab. Der General Montfort ist am 25ten dieses Monats auf einem Dampfboote angekommen; das Land ist

herrlich und höchst geeignet zum Ackerbau. Die Nachrichten von dort lauten sehr günstig; die Häuptlinge der Beduinenhorden kommen in Menge an, um sich zu unterwerfen; gegen den Bey von Konstantine sind sie höchst aufgebracht. Der Beduin hat eine Tunesische Schebecke gekapert, die 12 Mann und 11 Passagiere am Bord hatte, nach Algier bestimmt war und von dem Capitain Mohamed, M. Ewesach befehligt wurde; man fand Pulver, Waffen und eine große Anzahl Patronen auf derselben; auch einige Briefe des Ex-Bey's von Algier, Hussein Pascha, an die Häuptlinge der in der Umgegend von Algier befindlichen Beduinen-Stämme, die er darin zum Aufstande aufreizt, sind in Beschlag genommen worden. Algier, Oran und Bona können wichtige Handelspunkte werden; vorher aber ist die Einführung eines besseren Zoll-Systems nöthig."

Paris, vom 15. Juni. — Der Königl. Sicilianische Geschäftsträger, Herr Versace, überreichte gestern dem Grafen Sebastiani das Schreiben, wodurch sein Souverain dem Könige der Franzosen die Vermählung der Prinzessin Marie Amalie beider Sicilien mit dem Infanten Don Sebastian Gabriel von Spanien notificirt.

Der Herzog von Orleans ist am 11ten Morgens von Marseille nach Toulon abgereist.

Der General-Lieutenant Graf Pajol, Commandeur der 1ten Militär-Division, macht im Moniteur bekannt, daß die beiden hiesigen Kriegsgerichte morgen ihre Sitzungen beginnen und ihr Richter-Amt versehen würden.

Den Berichten des Generals Solignac zufolge, soll sich die Zahl der bewaffneten Chouans im Departement der Niederen Loire auf 15.000 Mann belaufen. Das Gerücht, daß dieser General von seinem Vorgänger im Kommando der westlichen Provinzen, General Bonnet, wieder ersetzt werden würde, ist ungegründet.

Das Gerücht von der Verhaftung der Herzogin von Berry und des Marschalls Bourmont hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt.

Die sterbliche Hülle des Generals Lamarque langte in der Nacht vom 9ten auf den 10ten in der Geburtsstadt St. Sever (Haïden) an; sie wurde von der National-Garde festlich empfangen; man schmückte den Wagen mit dreifarbigem Fahnen und zog ihn, nachdem die Pferde ausgespannt worden, bis nach der kleinen Gemeinde Eyres, wo die Leiche zur Erde bestatet wurde.

Paris, vom 17. Juni. — Gestern begann der hiesige erste Kriegs Rath sein Richteramt in dem gegen die Theilnehmer an den letzten Unruhen anhängig gemachten Prozesse. Die erste Sache, womit derselbe sich beschäftigte, betraf den Specereihändler Pepin, Hauptmann bei der Nationalgarde, der angeschuldigt

ist, am 6ten aus einem Fenster seines Hauses in der Vorstadt St. Antoine No. 1 auf ein Detaschement der Nationalgarde geschossen zu haben. Den Vorsitz führte der Oberst vom 2ten Dragoner-Regiment, Herr v. Chateaubeaudo. Berichterstatte war der Chef des Generalstabes, Herr Willot de Boulmay, der von dem Hauptmann Blanquet assistirt wurde. Der Hauptmann beim Generalstabe, Herr Leroux, versah das Amt eines Procurators. Um 10 Uhr eröffnete der Präsident in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung die Sitzung; er erinnerte zuvörderst die Zuhörer daran, daß jedes Zeichen des Beifalls oder der Mißbilligung streng verboten sey, und ersuchte sodann den Berichterstatte, die Königl. Verordnung wegen Versetzung der Hauptstadt in den Belagerungszustand, so wie die Anklage-Akte vorzutragen. Auf die Bemerkung des Advokaten des Angeschuldigten, Herrn Marie, wie er hoffe, daß der Gerichtshof ihm, in Betreff der Vorladung der Zeugen zu Gunsten seines Klienten, allen möglichen Vorschub leisten werde, erwiderte der Präsident, es sey nicht die Absicht des Conseils, die Vertheidigung der Angeklagten irgend zu beschränken, indessen müsse er doch daran erinnern, daß, dem Gesetze vom 13. Brumaire des Jahres V. gemäß, der Kriegsrath, nachdem er einmal zusammengetreten, nicht eher auseinandergehen dürfe, als bis das Urtheil gesprochen worden. Nach der Vorlesung der Anklage-Akte erfolgte die Vernehmung des Angeschuldigten, der seine Unschuld mit einem fürchterlichen Schwure behauptete und seine Ankläger boshafte Verleumder nannte; bevor das Zeugnis verheh begann, wollte der Anwalt des Angeklagten über die Competenz des Gerichtshofes plaidiren; es wurde ihm indeß von Seiten des Präsidenten bemerkt, daß dies unzulässig sey, und daß zuvörderst die Zeugen vernommen werden müßten. Diese bestanden größtentheils aus Militärs, die in ihren Aussagen wider den Angeklagten dahin übereinstimmten, daß Pepin allerdings auf die Nationalgarde geschossen habe. Sodann kam die Reihe an die Zeugen für den Angeschuldigten. Nachdem die Aussagen derselben vernommen und der Vertheidiger des Angeklagten sein Plaidoyer gehalten hatte, zog sich das Kriegsgericht in sein Berathungszimmer zurück und erklärte hierauf den Angeklagten für nicht schuldig. — Der Prozeß des Bäckers Wachez, welcher angeklagt ist, den Polizeikommissair Gournay d'Arnouville von seiner Wohnung aus erschossen zu haben, wurde auf heute früh verschoben.

Der Herzog von Orleans ist am 11ten Abends unter dem lauteften Jubel der National-Garde, der Gar-nison und der gesammten Einwohnerschaft in Toulon eingetroffen. Eine große Menge von Häusern war mit dreifarbigem Fahnen geschmückt. Einer telegraphischen Depesche vom 14ten zufolge, hatte der Prinz sich an diesem Tage auf dem Dampfsboote Sphinx nach Arles eingeschifft. — Aus Marseille wird nachträglich

gemeldet, daß in der Nacht vom 8ten auf den 9ten drei dreifarbzige Fahnen, die auf dem zum Empfange des Herzogs von Orleans errichteten Triumpfbogen auf dem Pentagon, Plaze aufgespißt worden waren, herabgerissen und statt ihrer eine weiße Fahne mit der goldenen Inschrift: „Es lebe Heinrich V.“ aufgesteckt wurde. Ein Gendarm, der diese Entdeckung am 9ten des Morgens in aller Frühe machte, sorgte dafür, daß sofort diese Fahne wieder weggenommen wurde.

Der Messenger des Chambres will wissen, daß in der verfloßenen Nacht der Vicomte von Chateaubriand, der Herzog von Fitz-James und der Baron Hyde, de-Neuville gefänglich eingezogen worden seyen.

Man schreibt aus Nantes unterm 12ten d.: „Trotz der theilweisen Unterwerfungen der Haupt-Chouans, ist an Verdringung des Aufstahrs noch nicht zu denken. — Niemand, die hohen Karlisten ausgenommen, weiß, wo die Herzogin von Berry sich befindet. Hier glaubt man, sie sey in der Bredes, anderswo heißt es, sie sey schon wieder aus Frankreich. Die, welche die Meinung der erstern theilen, sprechen auf die sonderbarste Weise von ihren Verkleidungen; sie soll ganz nahe den Unsrigen seyn und doch nicht von ihnen erkannt werden. Man ist in Angers etwas ruhiger.“

Spanien.

Madrid, vom 4. Juni. — Die Unruhen in der Bredes haben hier weniger Aufsehn erregt, als man wohl denkt. Die Nachricht von der Erscheinung eines Französischen Geschwaders an der Mündung des Tago hat unter den Apostolischen einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht, welche darin eine Verletzung des, von den Franzosen selbst so laut ausgesprochenen Grundsatzes der Nicht-Intervention sehen wollen, und zugleich der Meinung sind, daß niemand ein Recht habe, Spanien über das etwas vorzuschreiben, was es an seiner Gränze thun wolle, um das Interesse des Landes wahrzunehmen.

Die Familie des Grafen v. Rayneval ist, nachdem sie die Quartiere in Jrun überstanden, auf der Reise hierher begriffen.

Die hiesige Witterung ist in diesem Jahre wahrhaft beispiellos. Nur an einigen Tagen der letzten Hälfte des Monats May erreichte das Thermometer eine Höhe von 20 — 22° Reaumur; seit acht Tagen sucht aber Jedermann die Winterkleider wieder hervor, da die Morgen und Abende empfindlich kalt sind und wir in den Stunden von 12 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags kaum 15 Grad Wärme haben. Gestern ist acht Meilen von hier viel Schnee gefallen.

England.

Parlaments Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 14ten Juni. (Nachtrag.) Wir theilen noch Einiges aus dem Vortrage mit, den Herr E. L. Du'wer bei Gelegenheit seines Antrages auf die

Resolutionen hinsichtlich der Abschaffung gewisser antiliterarische Erzeugnisse gelegter Abgaben u. s. w. gehalten hat. Aus einer genauen Angabe geht hervor, daß von den 138 Personen, die im Winter des Jahres 1832 in Berkshire wegen Feueranzügens verurtheilt wurden, nur 25 schreiben und nur 37 lesen konnten. In Abingdon konnten von 30 Gefangenen nur 6 lesen und schreiben, in Aylesbury von 39 nur 30, und von 50 Gefangenen, deren in Lewes der Prozeß gemacht wurde, konnte nur ein Einziger gut lesen. Wenn nun bekannt ist, daß nicht bloß Lesen, sondern auch die Gewohnheit des Lesens erforderlich sey, um einen Menschen moralisch zu bilden, so wird man hieraus wohl leicht abnehmen können, wie viele von den erwähnten Personen überhaupt irgend einen Unterricht genossen haben. In Frankreich findet sich dasselbe Verhältniß zwischen dem Verbrechen und der Unwissenheit. Es kann gesagt werden, daß, da Unwissenheit und Armuth gewöhnlich Hand in Hand gehen, in diesen Fällen die Armuth es sey, welche gesündigt hat, während die Unwissenheit nur das zufällige Moment ist, das im Gefolge der Armuth sich befindet. Dieser Idee kann ich jedoch aus eigener Erfahrung widersprechen. Ich lebe in Verhältnissen, wodurch ich mit den Zuständen derjenigen Personen, welchen die Literatur zum Lebensunterhalte dient, in sehr nahe Berührung komme, und kann ich dem versichern, daß diese Stadt unzählige Beispiele von wohlunterrichteten und gebildeten Männern enthält, die so bitter arm, so sehr entblößt von den nothwendigsten Lebensbedürfnissen sind, als es nur die Arbeitsleute von Kent oder Norfolk seyn können. Wie wenige von diesen Männern werden jedoch von ihrer Armuth zu einem Verbrechen verleitet! Wie selten findet man unter dieser Klasse von Nothleidenden auch nur Einen, der der menschlichen Gesellschaft seine Noth will entgelten lassen? (Verfall.) Der größere Theil aller Verbrechen ist gegen das Eigenthum gerichtet; jene Männer aber, die doch an eine Untersuchung der Dinge gewöhnt sind, befassen sich am allerwenigsten mit jenen oberflächlichen und gefährlichen Bezirken von der Ungerechtigkeit in der Vertheilung des Eigenthums, von denen noch arme und unwissende Menschen so leicht und natürlich sich blenden lassen, um danach ihre Moral zu modeln. Die Wissenschaft, die jene Leute zwar nicht immer vor Armuth bewahren kann, verleiht ihnen doch mindestens die Stärke und die Hoffnung, von denen sie in Stand gesetzt werden, ehrlich zu bleiben. Wenn demnach Verbrechen und Unwissenheit verzwisvert sind, so folgt daraus nothwendig, daß wir der Verbreitung der Wissenschaft keine Fesseln anlegen dürfen, daß Armuth und schwere Arbeit an sich schon hinreichende Hemmnisse sind, und daß die Resultate jedes Hemmnisses, das wir als Legislatoren freiwillig auferlegen, sich nicht bloß in jeder heftigen und gefährlichen Theorie, die dem Volke gepredigt wird, sondern auch in jeder Ausdweifung nachweisen lassen, die das Volk aus Unwissenheit begeht. Es ist demnach eine

unserer ersten Pflichten, solche Hemmnisse zu beseitigen und den Unterricht auf allen Wegen, deren er sich zu bedienen pflegt, zu verbreiten. Daß auch die Zeitungen zu diesen Unterrichtswegen, und zwar zu den wirksamsten, gehören, bedarf ich wohl kaum auseinanderzusetzen. Sie gehören dazu erstlich, weil sie die populärste Weise der Belehrung ausmachen. Ein gewisser Reisender erzählt, daß er einen Amerikaner gefragt habe, warum man so selten in Amerika Jemand finde, der nicht lesen könne? Der Amerikaner antwortete: „Weil Jeder, der in seines Nachbarn Hand beständig eine Zeitung sieht, den Wunsch bekommt, das Vergnügen desselben ebenfalls zu genießen, und sich schämt, nicht zu wissen, was den Gegenstand des allgemeinen Gespräches jetzt ausmacht.“ In der That kann auch Niemand in einer Stadt, gleichviel welcher, sich aufhalten, ohne bald zu bemerken, welchen großen Durst nach Kenntniß der vorübergehenden Ereignisse das Stadtleben bei allen Klassen von Einwohnern, vom Niedrigsten bis zum Höchsten hervorruft; und mit Recht ist bemerkt worden, daß man immer einen größeren Andrang von Menschen vor den Zeitungs-Expositionen, wo das Blatt des Tages am Fenster aushängt, als vor den anlockendsten Karrikaturen der Bilderhändler erblickt. Eine Zeitung ist auch in der That fast das einzige gedruckte Werk, das zu lesen auch die ärmeren Klassen in Versuchung kommen; vor Allem aber ist es das Einzige, aus welchem sie die Gesetze kennen lernen, für deren Uebertretung die Unwissenheit keine Entschuldigung ist. Darum hat auch jeder Richter von einem Prozesse, jedes Mitglied des Polizeirichters, jedes Dogma des Lord-Mayors nicht bloß einen Reiz und ein Interesse für sie, sondern ist ihnen auch eine Warnung und Moral. Eine Zeitung bildet demnach die populärste und wirksamste Unterrichtsweise, aber nun sehe man einmal, welches Interdikt darauf gelegt ist: Zuerst muß das Papier von jedem Pfunde Gewicht 3 Penny, oder ungefähr einen Farthing für den Bogen, Steuer entrichten; alsdann zahlt der Zeitungsbogen 4 Penny — von denen jedoch 20 pCt. Rabatt in Abzug kommen — für Stempel; außerdem aber muß auch noch jedes Zeitungs-Advertisement eine Abgabe von $3\frac{1}{2}$ Schilling entrichten. Sämmtliche Abgaben belaufen sich mit Einschluß der Druck- und der Debit-Kosten auf $5\frac{1}{2}$ Penny für jeden Abzug einer Londoner Zeitung der zu 7 Penny verkauft wird. Wenden wir uns auf die Folge, welche der hohe Preis der Zeitungen hat, so ergibt sich zuvörderst, daß die Belehrung, welche sie enthalten, sich nicht unter die ärmeren Klassen weit verbreitet; demnachst aber fassen die Journale, da nur die höheren und Mittelklassen im Allgemeinen den Luxus der periodischen Presse bezahlen, auch hauptsächlich nur dem Geschmack und das Interesse dieser reicheren Klassen ins Auge, während sie die für den Armen bestimmten Belehrungen über niedere Gewerbs-Gegenstände, Ermahnungen u. s. w. meistens ganz außer Acht lassen. Ja, der Stil dieser

Zeitungen ist gemeinhin sogar auch über dem Reichthum eines gewöhnlichen Fassungsvermögens, so daß der Arme oft die Zeitung, die er sich mit Mühe angeschafft hat, nur halb oder gar nicht versteht. Wüßte der Zeitungs-Herausgeber, daß auch die ärmeren Klassen, wie es nicht der Fall ist, zu den Abonnenten seines Blattes gehören, so würde er dieses unstreitig so einrichten, daß es auch von ihnen verstanden werden könnte. Was ist nun aber natürlicher, als daß der Arme, der sich von dieser Art von Belehrung ausgeschlossen sieht, zu den keinem Stempel unterworfenen wohlfeilen Publicationen greift, welche ausdrücklich für ihn geschrieben sind und die gefährlichsten Tendenzen haben? Auf diese Weise wird der eigentliche Volks-Unterricht den Händen der wildesten und oft auch der heillosen Lehrer überlassen, und während wir die hohen Paläste und die ehrwürdigen Tempel der Constitution mit neuen Stützen und Pfeilern versehen, dulden wir es, daß im Dunkel der Baum verschleichen sich heranschleicht, der, wenn ihm nicht bald geholfen wird, den Tempel sowohl als den Palast mitten in der Arbeit, mit der wir beschäftigt sind, unterwühlt und umstürzt. (Beifall.) — Ich wünschte wohl, das Haus mit der Natur der von mir gemeinten Publication etwas genauer bekannt zu machen, doch mag ich ihm keine Auszüge vorlesen, weil ich weiß, daß dies dem Hause nicht als der beste Weg erscheint, wiewohl ich andererseits auch das Argument bestreiten muß, wonach es Unrecht ist, Auszüge hier mitzutheilen, weil auf diese Weise obfkure Schriften zu der von ihnen gewünschten Öffentlichkeit gelangen. Für diejenigen Klassen, an welche diese Schriften gerichtet sind, sind sie ganz und gar nicht obskur. Die ehrenwerthen Herren wissen vielleicht nicht, daß mehrere von diesen Publicationen in vielen Tausend Exemplaren wöchentlich in Umlauf sind; daß ihr Debit zuweilen größer ist, als der der populärsten geschmacklos erscheinenden Zeitungen; daß ihr Einfluß unter ansehnlichen Körperkassen der arbeitenden Klasse sehr bedeutend ist. Ein sehr verehrter Handwerker in einer Fabrikstadt, mit dem ich zufällig in Korrespondenz stehe, schreibt mir: „Wir gehen nach dem Wirthshause, um die 7 Penny-Zeitung zu lesen, doch bloß um der Neuigkeiten halber; nach Hause aber nehmen wir das wohlfeile Penny-Blatt, das der Handwerker in den Feierstunden mit Muße durchlesen kann, um danach sein Urtheil über politische Dinge zu bilden.“ (Hört, hört!) „Sie fragten mich“, schreibt mir ein anderer Professionist, „ob das Penny-Magazin nicht den Folgen dessen vorzuziehen wird, was Sie die besüßeren Schriften nennen? Ja, in gewisser Hinsicht; aber nicht so sehr, als man annimmt, weil arme Leute, die gern ihren Zustand verbessern möchten, immer geneigt sind, zu politisiren; das Penny-Magazine aber berührt die Politik gar nicht. Um der schlechten Politik entgegen zu arbeiten, müssen Sie uns nicht bloß Literatur, sondern auch gute Politik geben.“ — Kennen die ehrenwerthen Herren wohl jene Art von

Publicationen, welchen man gestattet, einen Einfluß auf die Meinung unserer Mitbürger zu üben? Ich rede nicht von denen, welche bloß die Verwaltung und deren Formen zum Ziel ihrer Angriffe machen, ich meine vielmehr die, welche die Grundlagen alles Eigenthums zu vernichten suchen, die von der Ungerechtigkeit sprechen, Pacht und Zinsen bezahlen zu müssen, die auf eine vollständige Beschlagnahme aller Ländereien im Königreiche bringen und rund heraus erklären, daß die Verletzung des Gesetzes kein moralisches Verbrechen, ja daß sogar der Mord zu rechtfertigen sey! Hieraus aber geht hervor, daß die Stempel-Abgabe durchaus nicht hindern kann, daß die gefährlichsten Lehren in Umlauf kommen. Diese erhalten sogar durch das Interesse, welches die bloße Gefahr einer gerichtlichen Verfolgung allemal in den Volks-Gemüthern erweckt, einen Werth, ein Gewicht und eine Circulation, welche sie auf andere Weise gar nicht erlangen könnten. Nun haben wir aber ganz besonders noch zu bemerken, daß, während diese Schriften zu Tausenden circuliren, das Gesetz ihre Widerlegung untersagt, die nur auf ähnlichem Wege geschehen könnte. Denn man aber, der Wahrheit entgegen, die gesetzmäßigen Zeitungen eine Erwiderung derselben, so zeigt sich ja ganz offenbar, daß man das Gift für einen Penny verkauft, während man sich für das Gegengift 7 bezahlen läßt."

London, vom 15. Juni. — Der Herzog und die Herzogin von Gloucester gaben gestern ein großes Diner, dem der König und die Königin, der Prinz Adalbert von Preußen, der Herzog von Wellington, der Graf von Albemarle und mehrere andere ausgezeichnete Personen beizuhöhten.

Der General-Lieutenant Darling ist gestern mit seiner Begleitung von Neu-Süd-Wales in London eingetroffen. Der General-Major Bourke hat sein Amt als Gouverneur übernommen.

N i e d e r l a n d e.

Aus dem Haag, vom 15. Juni. — „Gestern,“ heißt es in Holländischen Blättern, „hatte man hier verschiedene Gerüchte von einem neuen Protokolle der Lontoner Konferenz, das bei der Regierung eingegangen und unserer Sache sehr günstig seyn soll. Heute erfährt man, daß dasselbe (No. 64) vom Montag den 11ten d. M. datirt sey, und daß darin in die vier ersten Vorschläge, die zur Zeit an den Grafen D'Alfort gemacht und laut dem 63ten Protokolle von den Niederländischen Bevollmächtigten auch der Konferenz vorgelegt wurden, eingewilligt worden ist. Inzwischen bringen Leute, die in der Regel gut unterrichtet sind, diese günstigen Gerüchte mit den Eröffnungen in Verbindung, welche, den Aeußerungen des Finanz-Ministers zufolge, nach der Ausfertigung des 63ten Protokolles an die Konferenz gemacht worden, und würde

dennach die Sache darauf hinauskommen, daß die Konferenz den Vorschlag gemacht hat, in einem Zusatz-Artikel zu den 24 Artikeln einige Modificationen in Uebereinstimmung mit den verlangten Punkten zu garantiren, und zwar mit der Bestimmung, daß nach Unterzeichnung des Traktates in dieser Form die bezweckten Modificationen den Gegenstand einer Uebereinkunft zwischen den Parteien ausmachen würden, die unter den Auspicien der fünf Mächte abgeschlossen werden soll. Daraus würde auch hervorgehen, daß vorweg die Anerkennung des Prinzen Leopold, als Königs der Belgier würde geschehen müssen."

Aus Asten (in der Provinz Nord-Brabant) wird unterm 12ten d. M. gemeldet: „Heute um 9 Uhr Morgens zeigten sich bei unseren Vorposten bei Nederweert am Deiche der Süd-Willhelmsfahrt etwa 40 bis 50 Schritt diesseits unserer Gränze 300 Belgische Jäger und 25 Reiter unter Anführung des Belgischen Majors Capiaumont; hier machten sie Halt, die Offiziere nahmen einige Erfrischungen ein und ließen den Schleusenwächter rufen, den sie nach den Namen der in Asten und Someren kommandirenden Stabs-Offiziere fragten und ihm dann den Auftrag gaben, diesen Offizieren ein Kompliment von den Räubern zu überbringen. Der Kommandant der mehr hinterwärts gelegenen Schleusenwache berichtete, als er die Belgen den Truppen wahrnahm, darüber sogleich an den Befehlshaber des in Someren stehenden Infanterie-Bataillons, mit dem Hinzusügen, daß ein Theil der feindlichen Mannschaft am Kanal entlang vorgerückt sey; das Bataillon ward unter die Waffen gerufen, der Major von Haan stellte sich, nachdem er die nöthigen Befehle wegen der Reserve erteilt, an die Spitze, marschirte nach der Schleuse, aber die Belgier ergriffen, sobald sie unsere Truppen gewahr wurden, hastig die Flucht, indem sie uns ihre gewöhnlichen Schimpf-eben zuriefen und sich also wirklich wie eine Räuberbande benahmen. Wahrscheinlich hatte der Feind nicht erwartet, von unseren Truppen so schnell angegriffen zu werden. Es ist ohne Beispiel in der Kriegsgeschichte, daß Truppen das Gebiet des Feindes verließen, um diesen frech herauszufordern, und dann beim ersten Erscheinen des Feindes schimpfend die Flucht ergreifen, wie wenn sie keine andere Waffen hätten, als ungereimte Pelecidigungen."

Brüssel, vom 15. Juni. — Der einzige Sohn des Generals Wandamme (bekanntlich ein Belgier) ist am 11ten d. M. in einem Alter von 32 Jahren gestorben und mit ihm der Name dieser Familie erloschen.

Man erwartet mit Nachthem eine Verordnung, wodurch die Quarantainen für Personen und Sachen, welche aus Eng'and, Deutschland und Frankreich kommen, aufgehoben werden sollen.

Beilage zu No. 147 der privilegirten Schlesiſchen Zeitung.

Bom 26. Juni 1832.

M i s c e l l e n.

Man berichtet aus Berlin vom 20. Juni: Zu dem vorgestern begonnenen Wollmarke hieselbst war die Zufuhr schon am 15ten d. so stark gewesen, daß bereits am 16ten, außer den beiden Rathswaagen, auch noch die eine der beiden, Behufs des schnelleren Verwiegens der Wolle, auf dem Alexanderplatz errichteten Wollwagen in Thätigkeit gesetzt werden mußte, und am 18ten war die Zufuhr so bedeutend, daß nicht nur die beiden Rathswaagen, sondern auch die aufgestellten drei außerordentlichen Wollwaagen vom frühen Morgen bis zum Abend beschäftigt waren. Bis 8 Uhr Abends (am 18ten) wurden überhaupt 5801 Entr. Wolle abgewogen, und an bereits außerhalb abgewogener Wolle wurden bis dahin 10,362 Entr. eingebracht. An noch ungewogener Wolle (deren Verwiegung erst nach dem Verkauf erfolgen wird) befanden sich hier zu der Zeit, nach der Angabe der Eigenthümer, etwa 1200 Entr. und betrug sonach, bei Hinzurechnung der bereits früher hierhergebrachten und unverkauft hier aufgelagerten Wolle im Verlauf von 1100 Centnern, das gesammte Quantum der am 18ten Abends hier befindlichen Wolle 18,463 Centner. — Im vergangenen Jahre hatten sich zu derselben Zeit nur 17,704 Centner 76 Pfund Wolle hier befunden, und es überstieg also das diesjährige Quantum das vorjährige um 758 Centner. — Wenn gleich auch gestern und heute die Zufuhr noch fort dauerte, so steht doch, dem allgemeinen Verlauten nach, nicht wohl zu erwarten, daß dadurch das vorjährige Quantum im Ganzen werde erreicht werden, nicht nur, weil bereits viel Wolle, der diesjährigen Schur an Ort und Stelle verkauft und sofort nach dem Bestimmungs-Orte versendet worden ist, sondern auch weil, dem Vernehmen zufolge, diese Schur an sich weniger ergiebig ausgefallen ist, als die vorjährige, wozu noch kommt, daß während der wegen der Cholera stattgehabten Eperte nur wenig Hammel aus dem Auslande eingebracht worden sind und deshalb fast lediglich das Inland das erforderliche Schlachtvieh zu liefern gehabt hat, wodurch denn, so wie auch durch Krankheiten, die Schaafheerden bedeutend vermindert worden sind. — Der Verkauf ging am 1sten Markttage so rasch von Statten, daß, so weit sich solches übersehen ließ, mindestens der Gte Theil der bis dahin zu Markt gekommenen Wolle abgesetzt war, und zwar, was die mittleren Sorten betrifft, zu 10 bis 15 pEt. höher, als im vorigen Jahre. Die verkaufte Wolle wurde alsbald abgefahren. Gestern und heute Vormittag ging der Verkauf, nach den bis jetzt darüber bekannt gewordenen Notizen, zwar nicht so rasch, aber hinsichtlich des Preises in ähnlicher Weise von Statten; die ganz feine Wolle wurde nämlich um 5 bis 15 pEt., die

ganz feine Mittel-Wolle um 10 bis 20 pEt., die Mittel-Wolle um 4 bis 15 pEt. höher bezahlt, als im vorigen Jahre; besonders fand diese Preis-Erhöhung in den Fällen statt, wo die Wolle eine gute Wäsche erhalten hatte, worauf von den Käufern vorzüglich gehalten wurde. Nach der ordinären Landwolle war bisher wenig Begehr.

Vom 21sten. Ueber den weiteren Gang des hiesigen Wollmarkts-Verkehr ist Folgendes mitzutheilen: Der gesammte Betrag der bis gestern Abend hier verwogenen Wolle war 9745 Entr.; an bereits außerhalb verwogener Wolle gingen überhaupt 11,038 Entr. ein. Bei Hinzurechnung der schon von früher hier lagernden 1100 Entr. Wolle belief sich also das ganze zum diesjährigen Markt gebrachte Quant. auf 21,883 Entr., und hat dasselbe mithin den vorjährigen Betrag beinahe erreicht. Der Verkauf ging gestern Nachmittag wieder sehr rasch, und zwar dergestalt, daß mit dem heutigen Tage der Markt für beendet anzusehen ist, indem nur noch etwa 1000 Centner Wolle übrig bleiben würden, wogegen im vorigen Jahre noch deren 3000 Entr. übrig blieben. Auch dieser Rest wird, wie zu erwarten steht, binnen kurzem aufgeräumt seyn. Die Preise waren in diesem Jahre: für extrafeine Wolle der Entr. 110 bis 125 Rthlr., für feine Wolle der Entr. 85 bis 95 Rthlr., für gute Mittel-Wolle der Entr. 75 bis 80 Rthlr., für gute ordinäre Wolle der Entr. 55 bis 67½ Rthlr., für ordinäre Wolle der Entr. 45 bis 50 Rthlr. Für beide letztgedachte Wollsorten wurden theilweise auch nur die vorjährigen Preise erlangt. Ueberhaupt waren die ordinären Sorten weniger begehrt und wurden erst dann gekauft, nachdem die besseren bereits abgesetzt waren; der Grund lag mit darin, daß gerade für diese Wolle verhältnißmäßig höhere Preise gefordert wurden, als für die feineren Sorten, und es dürfte daher auch die noch übrig bleibende meist von dieser Sorte seyn. — Da (wie schon erwähnt worden) die diesjährige Wollschur nicht so ergiebig war, als die vorjährige und dennoch das vorjährige Quantum am hiesigen Markt bis auf eine sehr geringe Differenz erreicht worden ist, so kann man annehmen, daß in diesem Jahre mehr Produzenten hierher gekommen sind, als im vorigen. Eben so hatte aber auch die Zahl der Käufer im Vergleich mit dem vorigen Markt eher zu, als abgenommen; besonders fehlte es nicht an Engländern, Rheinischen und Niederländischen Fabrikanten und Kaufleuten. — Viele Produzenten haben ihre Wolle gleich bei der Ankunft auf dem Markt, noch vor deren Lagerung, verkauft und konnten somit gleich nach erfolgter Ablieferung und Empfang des Geldes ohne Zeitverlust die

Rückreise antreten. — Zu den am 16ten, 18ten und 19ten hier gehaltenen Pferde-Kennen hatten sich am zweitem Tage die meisten Zuschauer eingefunden, was wohl hauptsächlich der überaus schönen Witterung an diesem Tage beigemessen werden muß. Es paßten am 16ten das Potsdamer Thor 481 und das Halle'sche 325, in Summa 806; am 18ten das Potsdamer Thor 553 und das Halle'sche 436, in Summa 989; am 19ten das Potsdamer Thor 452 und das Halle'sche 240, in Summa 692 Wagen.

„Die Pest hat ihren Bündel geschnürt,“ bemerkt der Pariser Figaro, „und sich auf den Weg nach den Provinzen gemacht. Die Luft ist rein, die Sonne mild, Paris ergeht sich in aller Lust auf seinen Boulevards. Wer am ersten Tage nach Ankunft der Cholera aus Paris entflo, verließ es als eine Rothstadt, als eine Stadt, so schwarz, so schmutzig, so übelriechend, daß Poitiers, die pontinischen Sümpfe und Senegambia dagegen gesunde Orte und Lustgärten sind. Wer am letzten Tage der Cholera nach Paris kommt, wird es so blank, so reinlich, so frisch finden, daß Nancy, Montmartre, die Insel Bourbon und das Bondoir einer Dame dagegen gehalten Höhlen des Fiebers sind. Das cholerische Paris konnte man für eine Abdergrube halten; das uncholerische ist ein Eldorado. Wenn die Cholera bei ihrer Flucht die Aerzte trostlos zurückläßt, so hinterläßt sie auch Verwundete, wie es nach jeder großen Schlacht Prahlhänse giebt, die herrliche abgeschossene Beine haben, Unglückliche, denen ein weggeschossener Arm vortrefflich an den Schultern hängt. Auch die Pest hat ihre Verwundeten von übermorgen, wie die drei Zulitage. Seit die Cholera verschwindet, ist oder war jeder Cholerafrank. Es ist eine wahre Wuth, und die Wuth, wie man weiß, wird manchmal Mode. Der eine war nach Saintonge entflohen. Man begegnet ihm, frisch wie einer neu ausgeblühten Rose. „Ei, wo kommen Sie her, mein Freund? — Schon drei Wochen ist es, daß ich Sie mit keinem Auge gesehen.“ — „Wo ich herkomme?“ erwidert er und demüthet sich, so elend auszusehen, als möglich. „So wissen Sie also mein Unglück nicht? Ich habe die Cholera gehabt, meine Frau hat sie gehabt, mein Kind hat sie gehabt, mein Portier und drei Miethsknechte meines Hauses sind daran gestorben. Mein Arzt gab mich verloren, man setzte mir achtzig Blutegel, und nur durch ein Wunder kam ich davon. Ich bin unendlich schwach und gehe ein wenig spazieren. Ich komme aus dem Grabe, wie Sie mich sehen. Mein Arzt wurde vergangenen Donnerstag begraben.“ — Ein Anderer spielt den Cholerafranken, um seine Gläubiger zu rühren; ein Dritter, um seiner Verlobten eine dreiwöchentliche Untreue zu verbergen; einige Frauen kleiden sich als Wittwen, weil sie wohl wissen, daß Schwarz die Weiße der Haut erbhöt und die Taille schmälert. Kurz, Je-

dermann ist an sich selbst, oder in seinen Freunden und Angehörigen, durch die Cholera verwundet, aus Speculation oder Modesucht. Paris ist zu einem Spital von Cholerafranken geworden, die sich so vortrefflich befinden, als sie es nur wünschen mögen. Noch nie sah man so viele gesunde Kranke, und so viel bleiche Menschen vom besten Aussehen.“

Die Times enthalten in einem ihrer neuern Blätter ein Schreiben aus Konstantinopel, worin unter andern bei Gelegenheit der Beschreibung der Audienz, welche Sir Stratford Canning nach seiner vor einigen Monaten erfolgten Ankunft allort bei dem Großherren hatte, der gewiß merkwürdige Umstand, den wir in keinem andern Blatte gefunden haben, erzählt wird, Sultan Mahmud habe bei dieser Audienz einen grünen Frack mit einem Ordensstern auf der Brust getragen, und den Botschafter mit einem ganz auf Europäische Art servirten Frühstück bewirthet, woran er selbst Theil nahm!

Entbindungs-Anzeige.

Ensernten Verwandten und Freunden zeige ich hierdurch an, daß meine geliebte Frau Auguste, geborne Gedike, heute früh um 9 und um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr von zwei Knaben glücklich entbunden worden, deren zweiter jedoch als schon sehr schwach zur Welt gekommen nach wenigen Stunden verschieden ist.

Dreslau den 24. Juni 1832.

Prof. Dr. G a n p p.

Todes-Anzeige.

Das heut Mittag halb 12 Uhr an gänzlicher Entkräftung, in einem Alter von beinahe 79 Jahren, sanft und schmerzlos erfolgte Ableben ihres guten Vaters, Vaters und Schwagers, des pensionirten Rathes: Calculatur Joh. Fr. Holz, beehren sich nahen und fernern Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Dreslau den 24. Juni 1832.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 26. Juni: Der versiegelte Burgenmeister. Posse in 2 Aufzügen von E. Kaupach. Hierauf: Die beiden Hofmeister, oder: Asinus asinum fricat. Vaudeville in 1 Akt, nach dem Französischen bearbeitet von L. Angely. Zum Beschluß: Die Krakauer Hochzeit. Divertissement in 1 Akt, einstudirt von Madame Springer. Die Musik ist von Kurpinsky und C. Gärner.

**In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung,
Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:**

Vengels, Dr. J. A., Leben und Wirken; meist nach handschriftlichen Materialien bearbeitet von Mr. J. G. F. Burk. Mit Vengels Bildniß. 2te Auflage. gr. 8. Stuttgart. 2 Rthlr.

Fromherz, C., Lehrbuch der mediz. Chemie, zum Gebrauche bei Vorlesungen, für prakt. Aerzte und Apotheker. 1r Band. 1ste bis 3te Liefg. gr. 8. Freiburg. br. a 1 Rthlr. 3 Rthlr.

1r Bd. 4te Liefg. gr. 8. daselbst. br. 1 Rthlr. 15 Sgr.
Geist der Lehre J. Swedenborg's. Aus dessen Schriften. Mit einer katechetischen Uebersicht und vollständigen Sachregister. Herausgeg. von Dr. J. M. C. G. Vorherr. 12. München. br. 13 Sgr.

Huck, Dr. J. J., der Grund des Wechselrechts, nebst einer Darstellung und Beurtheilung der bisherigen Hypothesen. Ein deutsch-rechtlicher Versuch. gr. 8. Tübingen. 10 Sgr.

Jäger, W. A. und G. A. Kiecke, Anleitung zum Unterricht taubstummer Kinder in der Sprache und den andern Schullehrgegenständen, nebst Vorleserblättern, einer Bildersammlung und einem Lese- und Wörterbuche. 1ste Lfg. gr. 8. Stuttgart. br. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Poppe, Dr. J. H. W., das Perpetuum mobile und die Kunst zu fliegen, zwei der merkwürdigsten und schwersten Probleme der praktischen Mechanik. Für Jedermann faßlich dargestellt. Mit 3 Stein- tafeln. 8. Tübingen. br. 18 Sgr.

Uebersichts-Charten zu dem Werke: Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792. 1s Heft. gr. Folio. Berlin. Preis des Hefts 20 Sgr.

Sicherheits- Polizei.

Steckbrief. Der in dem nachstehenden Signale- ment näher bezeichnete Landwehr- Sträfling George Florek, auch Gruscha und Kozur genannt, vom 3ten Bataillon (Matiborschen) des 22sten Landwehr- Regiments, wegen Postraub und Diebstahl zu einer mehrjährigen Festungsstrafe verurtheilt, hat Gelegenheit gefunden, heute Morgen von der Festungsarbeit hier- selbst zu entspringen. Alle resp. Ortsbehörden werden demnach erbenst ersucht, auf den ic. Florek genau nachforschen zu lassen, im Betretungsfalle ihn verhaften und gegen das gesetzliche Fangegeß von 2 Rthlr. unter ganz sicherer Begleitung und geschlossen an die unter- zeichnete Commandantur abtiefen lassen zu wollen.

Glaß den 22. Juni 1832.

Königliche Commandantur.

Signalement: 1) Familienname Florek, auch Gruscha und Kozur genannt; 2) Vornamen, George; 3) Geburtsort, Niegersdorf; 4) Kreis, Plesner; 5) Provinz, Schlessen; 6) Religion, evangelisch; 7) Profession, keine; 8) Alter, 26 Jahr; 9) Größe, 5 Fuß 3 Zoll; 10) Haare, dunkelbraun; 11) Stirn,

hoch und bedeckt; 12) Augenbraunen, braun; 13) Augen, grau; 14) Nase, spiz und klein; 15) Mund, gewöhn- lich; 16) Bart, wenig; 17) Zähne, unvollständig; 18) Kinn, rund; 19) Gesichtsbildung, länglich; 20) Gesichtsfarbe, gesund; 21) Gestalt, unterseht; 22) Sprache, polnisch und deutsch; 23) besondere Kenn- zeichen, keine.

Bekleidung: 1) Eine grautuchne runde Mütze mit ledernem Schirm; 2) eine blautuchne Dienstjacke mit rothem Kragen, gelben Knöpfen, die Achselklappen ohne Nummern; 3) ein Paar grautuchne Hosen; 4) eine schwarz-tuchne Weste; 5) ein Paar Halbstiefeln; 6) eine schwarz-tuchne Halsbinde; 7) ein Hemde.

Edictal : Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 25sten November 1831 hieselbst verstorbenen Thor-Controllleur Carl Friedrich Berger ist heute der erb-schaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 31sten August d. J. Vormit- tags um 10 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Ge- richts-Referendarius Herrn Hein im Partheienzimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwan- gen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau den 5ten Juni 1832.

Königlich Preussisches Ober-Landes-Gericht
von Schlessen.

B e k a n n t m a c h u n g.

Da nachstehend genannte, im Departement der Ober- schlessischen Fürstenthums-Landschaft belegene Güter sub- hasirt werden:

Die Herrschaft Wiese, Neustädter Kreises, Behufs der Subhastation taxirt auf	143,610 Rthlr.
Hoschialkowiz, Leobschützer Kreises	18,997
Die Herrschaft Hultschin, landschaft- lich Leobschützer, landrätzlich Rati- borer Kreises	116,483
Die Güter Cziasno und Mollna, Lublinitzer Kreises	71,574
Zacharzowiz, Zoster Kreises	19,321

so haben wir uns veranlaßt gefunden, neben den statt- findenden gerichtlichen Bekanntmachungen auch die Ver- anstaltung zu treffen, daß die Beschreibungen und An- schläge dieser Güter, so wie die Haupt-Bedingungen des Verkaufs in unserer Registratur niedergelegt wor- den, wo selbige von Kaufstüßigen zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden können, welches wir hiermit be- kannt machen.

Breslau den 20sten Juni 1832.

Schlessische General-Landschafts-Direction.

Acker- und Schoorerde-Verpachtung.

Die der hiesigen Stadt gehörenden an der Streblner Straße zwischen den Dörfern Neuborf und Lehmaruben gelegenen sogenannten Teichacker nebst der damit verbundenen Schoor- und Dünger-Pacht von verschiedenen Straßen und Plätzen, sollen vom 1sten Januar 1833 ab auf 6 Jahre anderweitig verpachtet werden. Wir haben hierzu den 6ten July a. c. früh um 10 Uhr auf dem hiesigen rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, zu welchem cautionsfähige Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Die Verpachtungsbedingungen liegen vom 1sten Juny c. an bei dem Rathhaus-Inspector Klug zur Einsicht bereit.

Dreslau den 21sten May 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Bekanntmachung.

In der nothwendigen Subastations-Sache des zum Bibliothekar Steinacker'schen Nachlasse gehörenden, gerichtlich auf 995 Rthlr. 24 Sgr. 10 Pf. gewürdigten Hauses sub No. 191. hieselbst haben wir einen neuen Versteigerungs-Termin auf den 7ten September c. Vormittags 11 Uhr vor dem Land- und Stadtgerichts-Präsidenten Herrn Hopff anberaumt, wozu Besitz- und Zahlungsfähige hiermit eingeladen werden.

Strehlen den 22ten May 1832.

Königl. Preuss. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Eitation.

Nachdem über den Nachlaß des am 13. Novbr. 1831 hieselbst verstorbenen hiesigen Kaufmannes Friedrich Lehfeld der erbbschaftliche Liquidations-Proceß per Decretum vom 8. Juni c. eröffnet worden, werden Alle und Jede, welche an die Nachlaß-Masse desselben rechtliche Forderungen zu haben glauben hiermit vorgeladen, in dem zu deren Anmeldung auf den 3. Octbr. 1832 Vormittags 9 Uhr angesetzten Termine vor dem Commissario Stadt-Gerichts-Director Müller auf hiesigem Stadt-Gericht zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen. Die Ausbleibenden werden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Sagan den 8. Juni 1832.

Das Gericht der Stadt Sagan.

Proclamation.

Nachdem über das in 2147 Rthlr. 24 Sgr. 1 Pf. bestehende Vermögen des sich in Untersuchung befindenden hiesigen Tuchmachermeisters Johann Gottlob John der Concurs eröffnet worden ist, haben wir einen Liquidations-Termin auf den 2ten October c. Vormittags 9 Uhr in unserem Geschäfts-Local sub Nr. 24. am hiesigen Markte belegen, anberaumt, wozu wir die bekannten und unbekannten Gläubiger des

Gemeinschuldners zur Angabe und Bescheinigung ihrer Forderungen unter der Warnung vorladen, daß diejenigen, welche in diesem Termine weder in Person noch durch legitimirte Bevollmächtigte, wozu wir den Land- und Stadtgerichts-Actuarium Seliger vorschlagen, erscheinen sollten, mit allen ihren Forderungen an die Masse werden präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditores ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Steinau den 10ten May 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Jagd-Verpachtung.

Von Hoher Regierung wird beabsichtigt die Verpachtung der Jagd auf der Feldmark Thiemendorf (bei Steinau a/O.) auf den Zeitraum vom 1sten September c. ab bis dahin 1838 öffentlich meistbietend zu verpachten. Hierzu ist ein Versteigerungs-Termin auf den 3ten July c. Vormittags 10 Uhr in dem herrschaftlichen Schlosse zu Gurfau (bei Köben) angesetzt, welches Jagd-Liebhavern hiermit bekannt gemacht wird.

Schöneiche den 5ten Juny 1832.

Königl. Forst-Verwaltung. Cogho.

Bekanntmachung.

Die unter dem 28ten v. Mts. stattgefundene Verpachtung der Königl. Ziegelei Scharfönige bei Grochowe im Schuß-M vier Schawoine hiesiger Ober-Forsterei gelegen, ist um das offerirte Meistgebot von der hohen Regierung nicht genehmigt und eine neue Licitation darüber nöthig geworden, Bedufts deren ein Termin auf Donnerstag den 28ten d. Mts. früh 11 Uhr in der Königl. Forsterei Grochowe anstehet. Zahlungsfähige Pachtlustige werden aufgefordert, sich in gedachtem Termin einzufinden und im Fall das Meistgebot annehmlich erscheint, sofort den Zuschlag zu gewärtigen.

Forsthaus Kuhbrücke den 20sten Juny 1832.

Der Königl. Ober-Forster. Schotte.

Erbscheilungs-Anzeige.

In der Nachlasssache des Freigutbesizers Gottlieb Gerlach in Nobelsdorf und seiner später verstorbenen Ehefrau Anna Helena geb. v. Förster, steht zur Regulirung des Nachlasses Termin auf den 4ten July 1832 an, welcher auf Antrag des Curatoris der minorrennen Haupterbin zur Nachricht für die unbekannten Nachlassgläubiger hiermit unter der Bedienung bekannt gemacht wird, daß nach diesem Termine sich meldenden Gläubigern das Curatorium nur nach Verhältniß ihres Erbtheils gerecht werden würde.

Goldberg den 10. April 1832.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Grödigheeg.

Ein Rittergut in der Nähe von Breslau und eines bei Liegnitz so wie mehrere kleine Güter sind sehr billig zum Kauf nachzuweisen vom Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Freiwillige Subhastation.

Das zu Parchwitz in der Liegnitzer Vorstadt sub No. 7. und 10. belegene Freigut soll auf Antrag der Erben im Wege einer freiwilligen Licitacion verkauft werden; hierzu von den Erben beauftragt, haben wir einen peremptorischen Bietungs-Termin

auf den 14ten July c. a.

angesezt. Dieses Gut mit einem herrschaftlichen Wohnhause, schönen Ziergarten, Wiesen und Holz versehen, über 300 Morgen Flächenraum enthaltend, auf 12,520 Athlr. gerichtlich taxirt, ist im guten Zustande, und wird zu dessen Ankauf nur eine kleine Anzahlung erfordert.

Besitz- und zahlungsfähige Käufer werden hierdurch eingeladen, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde.

Kaufbedingungen, Tape und Vermessungs-Register liegen zur Einsicht bereit.

Breslau den 16ten Juny 1832.

Die Speditions- und Commissions-Expedition Ohlauerstraße im arünen Kranz No. 21.

Schaafrich, Verkauf.

Das Dominium Mondschütz, Wohltauischen Kreises, bietet 300 Stück Mutterschaafe zur Zucht und 112 Stück Schöpfe zum Verkauf. — Die Mutterschaafe, welche zum Theil Lämmer haben, sind alle in guten Jahren und befinden sich 85 Stück 2jährige darunter. — Die Heerde ist vollkommen gesund und ist die Wolle derselben zum Strenmal an Pleynd in London, ohne Sortirung für 90 Athlr. verkauft worden. — Ungewaschene Poben können stets beim Wirthschafts-Amt gesehen werden.

Verkaufs-Anzeige.

Das Dominium Sieгда bei Stroppen hat gesunde Schaafe zu verkaufen.

Wagen, Verkauf.

Einen gebrauchten breitspurigen Wagen mit Vorderverdeck, noch gut im Stande, nebst einem Plan-Wagen, stehen zu billigem Preise zum Verkauf, Hummeri No. 15.

Futterbaser,

verkauft zu möglichst billigen Preisen

Salomon Simmel jun., Hummeri No. 4.

Zu verkaufen.

Ein Repostorium mit Schub'aden und Verkaufstaseln mit eichenem Blatt gut erhalten, für eine Material- oder eine dergl. Handlung, ist wegen Mangels an Raum bald zu verkaufen. Wo? sagt das Verkaufs-Commissions-Bureau, Ohlauerstraße im grauen Strauß No. 29. Auch ist daselbst ein Saß Billard-Tische billig zu verkaufen.

~~~~~ Eine bedeutende Sendung von achten Chukken und Schnitthaus erhielt ich wiederum durch mein Fuhrwerk von Königsberg in Preußen, den ich zu möglichst billigen Preisen off'rire. Breslau den 26ten Juny 1832. Johann Marc. Schay, Frachtfuhrwerks-Besitzer, Neustadtstraße in den drei Thürmen. ~~~~~

Einige sehr vortheilhafte Guts-pachten sind noch zu diesem Termine nachzuweisen vom Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

### ⚡ Dienstag den 26. Juni 1832 ⚡

werden die erwarteten Transporte

Selter-, Geilnauer- und Fachinger-Brunn

\* von 1832er Juni-Füllung \*

so wie

Eger, Franzens-,

Eger, Salzquelle-,

Eger, kalter Sprudel, und

Marienbader, Kreuz-Brunn

von 1832er Juni-Füllung

abgelassen und kann schon vom Wagen ab in Empfang genommen werden.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,

Schmiedebrücke No. 12. zum silbernen Helm.

E. F. Kurz in Frankfurt a. d. Oder im Freyhause am Markt No. 23.

empfiehlt zur bevorstehenden Marg. Messe sein Lager von Florentiner, seidenen, Metall- und goldplattirten Knöpfen in bester Qualität und Auswahl, so wie eine Parthie Lyoner Tücher, Marzeline, Sommer-Damané &c. unter Zusicherung der möglichst billigen Preise.

Denjenigen des resp. handeltreibenden Publikums, die die hiesige Messe nicht besuchen, und zur bevorstehenden Margar. Messe Einkäufe und verschiedene Besorgungen zu machen haben, empfehle ich mich zur besten Wahrnehmung ihrer Aufträge angelegentlichst.

Frankfurt a/O., im Juni 1832.

E. F. Kurz.

### Mehrere Tausend Thaler

sind auf Hypotheken und auf Wechsel zu vergeben vom Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.



# Literarische Anzeigen

der  
Buchhandlung Josef Max und Komp.  
in Breslau.

In der Bäschler'schen Verlagsbuchhandlung in  
Ebersfeld ist erschienen und in allen Buchhandlungen  
in Breslau in der Buchhandlung Josef Max  
und Komp. zu haben:

## Französische Grammatik für Gymnasien. Von

Gustav Simon.  
gr. 8. 1832. 16 gGr. oder 20 Sgr.

Den gelehrten Schulen, so wie allen Freunden einer  
wissenschaftlichen Bearbeitung der Sprache, wird hier-  
mit ein Werk dargeboten, welchem schwerlich ein Aehn-  
liches in diesem Fache zur Seite gesetzt werden kann.  
Dem einsichtsvollen Verf. ist es gelungen, die franzö-  
sische Sprache einer solchen wissenschaftlichen Behand-  
lung zu unterwerfen, wie sie bisher den alten Spra-  
chen zu Theil wurde. Mit philosophischem Scharfsinn  
hat er die Menge schwankender und unbestimmter Re-  
geln auf wenige, allgemeinere und dennoch bestimmte  
zurückgeführt, die grammatischen Theile dieser Sprache  
sicher begründet und lichtvoll bearbeitet. Jedem, der  
die französische Sprache gründlich erlernen will, muß  
diese Grammatik sehr willkommen seyn.

Bei J. Ch. Krieger in Cassel ist so eben wie-  
der fertig geworden und in allen guten Buchhandlun-  
gen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max  
und Komp. zu haben:

Münscher, Dr. W., Lehrbuch der christ-  
lichen Dogmengeschichte. Dritte Aufl.  
Mit Belegen aus den Quellschriften, Er-  
gänzungen der Literatur, historischen Noten  
und Fortsetzungen versehen von Dr. D.  
von Cöln. 1te Hälfte. gr. 8vo. 2 Rthl. 8 gGr.

Im Verlage der Krüll'schen Universitäts-Buchhand-  
lung zu Landshut ist erschienen und in der Buch-  
handlung Josef Max und Komp. in Breslau  
zu haben:

Ackermann, G., Volkspredigten und Homilien  
auf alle Sonn- und Festtage des katholischen  
Kirchenjahres. 2 Bde. 2te verbesserte und  
vermehrte, einzig rechtmäßige Original-  
Ausgabe. 8. 1831. 3 Thlr. 4 gGr.

— Volkspredigten und Homilien auf alle  
Festtage, sie mögen noch geboten, oder auf  
die Sonntage verlegt seyn, zum Gebrauche

für katholische Gemeinden. (Aus Vorstehen-  
dem besonders abgedruckt.) 2te Original-Ausgabe.  
8. 1831. 1 Thlr. 18 gGr.

Der Religions- und Kirchenfreund von Venkert sagt  
im Märzhefte 1832 S. 416: „Wir sind ersucht wor-  
den, die zweite Auflage dieser Volkspredigten blos  
anzuzeigen. Und in der That bedarf sie auch nur  
einer kurzen Anzeige, da Ackermanns Populari-  
tät, Einfachheit im Vortrage und durchaus  
praktische Tendenz aus der ersten Auflage dieses  
Werks hinlänglich bekannt sind, und fast in allen ka-  
tholischen Journalen früher schon rühmlichst ge-  
würdigt wurden. Möchte auch diese neue Auflage  
ihre Freunde finden!“

Von demselben Verfasser sind früher erschienen:  
Ackermann, G., Frühpredigten auf alle Sonn-  
und Festtage des ganzen Jahres. 2 Bde.  
8. 1827. 2 Thlr.

— kurze Volkspredigten über sinnliche Lust  
und sinnliche Abtödtung auf die Fastnacht  
und Fastenzeit. 8. 1825. 8 gGr.

Bei A. W. Pogier in Berlin ist erschienen und  
in der Buchhandlung Jos. Max & Comp. in Breslau  
zu haben:

Lipp, G. J., die sämtlichen Bau- und  
Meubles-Zeichnungen in 338 Nummern,  
nebst Abbildung einer Holzschneide-Maschine.  
3 Abtheilungen mit 31 Kupfer-Tafeln in einem  
Hest. 4. geheftet. 2 Rthlr.

— Meubles-Zeichnungen für Tischler,  
bestehend in 166 Nummern verschiedener Arten  
derselben, nebst einer Holzschneide-Maschine,  
welche beachtet zu werden verdient, indem solche  
das Holzschneiden sehr erleichtert und mit we-  
nigen Kosten auch bei beschränktem Raum auf-  
gestellt werden kann. Erste Fortsetzung. 2te  
vermehrte Auflage. 4. geh. 1 Rthlr.

— Meubles-Zeichnungen für Tischler,  
in 66 Nummern. 2te Fortsetz. 4. geh. 15 Sgr.

Sehr billige Postpapiere.

Von einer auswärtigen Fabrik ist mir zur  
schnellen Räumung eine Parthie schönes Post-  
papier Retiré — das sich zur kaufmännischen  
Correspondence, als auch zum Gebrauche für die  
Herren Justiz-Commissarien gut eignet — über-  
wiesen worden, welches ich hiermit zu höchst  
annehmbaren billigen Preisen offerire.

F. L. Brade,  
dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Loosen, Offerte.

Mit ganzen, halben und Viertel-Loosen zur ersten  
Klasse 66ster Lotterie, empfiehlt sich Hiesigen und Aus-  
wärtigen ergebenst

Schreiber,

Bücherplatz im weißen Löwen.



## Einladung an Kapitalisten.

Zu bevorstehendem Johannis-Termine empfehlen wir uns  
den hiesigen und auswärtigen verehrten Kapitalisten zur sichern Ausleihung  
ihrer verfügbaren Gelder, von der größten bis zur kleinsten Summe, à 5 auch zu 6 pCt. jährl. Zinsen,  
so wie zum  
Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Erbforderungen, Hypotheken und andern Dokumenten,  
und werden  
auch zu diesem Termine, wie bisher, die Zinsen-Erhebung und Auszahlung  
bei der hochlöblichen Landschaft, so wie bei andern Behörden zc. zc.  
von Pfandbriefen, Staatspapieren, Hypotheken und andern Dokumenten  
von heute an gegen eine Vergütung à 1½ Sgr. vom Hundert übernehmen und besorgen.  
Breslau, den 1sten Juny 1832. Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.  
N. S. Von Kapitalisten, welche uns mit Unterbringung ihrer Gelder beehren, ist an uns für derartige  
Mithaltung nichts zu berichtigen. — Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

### Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aberholz in Breslau (Ring- und  
Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

### Preußens Militär-Versaffung.

Aus dem Französischen des General von Caraman  
m.t. Berichtigungen und Zusätzen. gr. 8.  
Geheftet. ½ Rthlr.

Wenn diese wichtige Schrift schon in Frankreich  
das allgemeinste Aufsehen machte, um wie viel mehr  
verdient sie die Aufmerksamkeit aller deutschen Offizier-  
Corps, Kriegsministerien, militairischen Bildungsan-  
stalten und Politiker! Besonders werden sich die  
preussischen Herren Militairs zu dem Werke eines so  
berühmten französischen Generals und Diplomaten hin-  
gezogen fühlen, indem ihrer militairischen Organisa-  
tion eine so glänzende Anerkennung selbst im Auslande  
wird, und welches eine, sich bis auf die geringsten Ein-  
zelheiten erstreckende Zergliederung der in tiefer Be-  
ziehung so groß dastehenden preussischen Militairver-  
fassung liefert.

## TABAK-OFFERTE

an die resp. Herren Kaufleute.

Wir haben jetzt eine Partie völlig ab-  
gelagerten

Carotten St. Omer  
fertig, den wir à 10 Rthlr. d. Ctr.  
und die 20 Pfd. für 2 Rthlr.  
als äußerst billig empfehlen können.

Die Tabakfabrik von  
Krug und Herzog in Breslau.

### Thorner Pfefferkuchen.

Zum gegenwärtigen Johannis-Markte empfiehlt  
Unterzeichneter ächte Thorner Pfefferkuchen. Beach-  
tungswerth dürfte diese Anzeige wohl deshalb seyn,  
weil höchst selten wird ich ächte Thorner Pfeffer-  
kuchen hier zu haben sind, und größtentheils ganz  
andere unter dieser Firma verkauft werden. Be-  
sonders offerirt derselbe schöne Leckkuchen, à Duzend  
24 Sgr.; Catarskuchen, à Duzend 5 Sgr., so  
wie alle Sorten großer und kleiner Pfefferkuchen,  
welche von langer Dauer sind; Zuckernisse, à Pfd.  
12 Sgr.; Mandelnisse, à Pfd. 10 Sgr., und  
die berühmten schwarzen Koch-Pfefferkuchen;  
bitte um eben denselben Zuspruch, den ich am  
ersten Markte hatte; ich verspreche prompte und  
reelle Bedienung. — Meine Dube ist mit dem  
Thorner Stadtwappen bezeichnet und steht an  
der Riemerzeile, dem Hause des Herrn Brach-  
vogel gegenüber.

F. W. Bähr,

Pfefferkuchen-Fabrikant aus Thorn.

### Gut abgelagertes Leinöl

offerirt die Oel-Fabrik und Raffinerie

F. W. L. Vaudel's Wittwe,

Junkerstraße No. 32 der Post schräg über

### Strohputz

werden gewaschen, gefärbt und appretirt, so  
wie auch

### Damen-Putz

nach den neuesten Moden prompt und billig  
angefertigt, bei der Elis. Hoffmann an der  
Ecke der Weiden- und Harrasstraße No. 16.

### Reinschmeckendes Speise-Öel

offerirt billigt die Oel-Fabrik und Raffinerie

F. W. L. Vaudel's Wittwe,

Junkerstraße No. 32. der Post schräg über.



**Z u v e r m i e t h e n :**

- 1) Am Ringe No. 39. eine Kammer sofort.
- 2) Am Rathhause No. 21. 2 Stuben nebst Zubehör sofort.
- 3) Albrechtsstraße No. 10. ein Gewölbe, so wie zwei in der 3ten Etage befindliche Stuben nebst Zubehör von Johanni d. J. ab.
- 4) Albrechtsstraße No. 17. in der 3ten Etage 1 Stube nebst Kabinett sofort.
- 5) Elisabethstraße No. 5. ein trocknes Gewölbe vom 1sten July d. J. ab.
- 6) Neuschstraße No. 11. die Brauerei und Schankgelegenheit von Joh. d. J. ab.
- 7) Neuschstraße No. 63. mehrere kleine Wohnungen, so wie eine Seilerwerkstatt von Joh. d. J. ab.
- 8) Nicolaistraße No. 30. und 35. mehrere kleine Wohnungen von Joh. d. J. ab.
- 9) Weiszebergasse No. 52. eine gute eingerichtete Gerberei so wie mehrere Wohnungen von Joh. oder Michaelis d. J. ab.
- 10) Schuhbrücke No. 62. die 1ste Etage von Joh. d. J. ab.
- 11) Stock- und Messergassen Ecke No. 20. und 24. ein Gewölbe von Joh. d. J. ab.
- 12) Oder- und Messergassen Ecke No. 17. der große Gasthof nebst Brauerei und Schankgelegenheit von Mich. d. J. ab.
- 13) Langengasse No. 22. die Coffee-Schankgelegenheit, so wie mehrere Wohnungen, verbunden mit dem freien Besuch des Gartens, von Joh. d. J. ab.
- 14) Scheitungerstraße No. 14. mehrere Wohnungen von Joh. d. J. ab.
- 15) Mischgasse No. 14. die Schankgelegenheit von Joh. d. J. ab.
- 16) Am Bälchen No. 8. und 9. mehrere freundliche Wohnungen von Joh. d. J. ab.
- 17) Salzgasse No. 6. mehrere freundliche Wohnungen von Mich. d. J. ab, verbunden mit dem freien Besuch des Gartens, so wie ein Getreidebotten und ein Pferdestall sofort.

Näheres ist in den Häusern selbst, so wie bei dem Häuser-Administrator Heißel Carlsstraße No. 22. zu erfahren.

**V e r m i e t h u n g.**

Albrechtsstraße No. 18. ist der zweite Stock von 6 Stuben nebst Stallung und Wagenplatz, desgleichen der dritte Stock von 3 Stuben zu Michaelis zu vermieten und kann zusammen oder auch getheilt werden. Das Nähere Neumarkt No. 30. 2 Stiegen hoch zu erfragen.

**Z u v e r m i e t h e n.**

ist am Neumarkt in No. 12. eine Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör und in Termino Michaelis c. zu beziehen.

**Z u v e r m i e t h e n**

die erste Etage, bestehend in 6 Stuben, Küche nebst Zubehör, an einen ruhigen Mieter und Michaeli zu beziehen. Auf Verlangen Stallung und Kammern dazu. Das Nähere Schuhbrücke No. 38. dem Mathias Gymnasium gegenüber.

**U n g e k o m m e n e F r e m d e.**

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Zedlig, von Rosenthal; Hr. Baron v. Chapellie, von Langendorf; Hr. Baron v. Chapellie, von Otto-Langendorf; Hr. v. Wittich, von Krieger; Hr. Niezabitowsky, Gutsbes., aus Rußland; Hr. Conrad, Inspector, von Stephansdorf; Hr. Kramsta, Kaufm., von Malsch. — Im goldnen Schwärze: Hr. Stempel, Gutsbes., von Jantkowitz; Hr. Stempel, Gutsbes., von Groß-Tworsimirke; Hr. Müller, Kaufmann, von Düren. — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Althann, von Mittelwalde; Hr. v. Tepper, Kriegsrath, von Schweidnitz; Hr. v. Tepper, Kreis-Justizrath, von Ratibor; Hr. Hüter, Hr. Kruse, Kaufleute, von Berlin; Hr. Moll, Kaufmann, von Elberfeld. — Im goldnen Zepher: Hr. Batsche, Gutsbesitzer, von Carmine; Hr. Gennert, Oberförster, von Windischmarwitz; Hr. Jätsche, Oberförster, von Zedlig; Herr Guttmann, von Wartenberg. — Im goldnen Baum: Hr. Graf v. Pfeil, Major, von Groß-Wilkau; Hr. Wolff, Kaufmann, von Liegnitz. — Im Hotel de Pologne: Hr. v. Diebitz, von Lorzendorf. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Schwemmler, von Misao; Hr. Richter, Kaufmann, von Oppeln. — In der großen Stube: Hr. Rajunko, Gutsbes., von Ladzga; Hr. Rajunko, Oberamtmann, von Klein-Miß; Hr. v. Garginskij, Major, von Skaradowo; Hr. v. Kopp-low, Lieutenant, von Kamiez; Hr. Schaal, Oberförster, von Pafoslan. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Strachwitz, aus Oberschlesien; Herr Conrad, Gutsbes., von Landeshut. — Im Kautentrang: Hr. Schneider, Parafüller, von Meisse. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Reichmann, Kammerherr, von Kraschen; Hr. Müller, Oberamtmann, von Borge; Hr. Piller, Kaufmann, von Patschen; Frau Gutsbes. v. Morawski, von Sabinowa; Hr. Marchke, Gutsbes., von Groß-Leipe. — Im weißen Storch: Hr. Cale, Kaufmann, von Wartenberg. — Im rothen Haus: Hr. Rückert, Kaufmann, von Petersdorf. — In der goldenen Krone: Hr. Wehrig, Hr. Gogler, Kaufleute, von Wüstewalderdorf; Hr. Mitschky, Inspector, von Gotsch. — Im rothen Löwen: Herr Döring, Kaufmann, von Kreuzburg; Herr Webling, Kaufmann, von Limburg. — Im Privat-Logis: Hr. Lohmeyer, Apotheker, von Meisse, Oblauerstraße No. 86; Hr. Hausdorf, Kaufmann, von Grund; Hr. v. Rostowsky, von Poldorf; Hr. Adener, Kaufmann, von Wüstewalderdorf, sämtlich Hummeri No. 3; Hr. Meißner, Regierungs-Secretär, von Liegnitz, Minoritenhof No. 4; Hr. Wache, Kaufmann, von Dittersbach, Blücherplatz No. 6; Hr. Wiegert, Kaufmann, von Greiffenberg Neuschstr. No. 54; Hr. Schubert, Gutsbes., von Ober-Kunitz, Neuschstr. No. 5.